

Elternbrief Religion

Verfasst vom Ökumenischen Arbeitskreis
Bayerischer Eltern- und Lehrerverbände

Beten in der Schule

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte, vielleicht denken Sie: Beten in der Schule ist für uns ein Randthema. Probleme mit den Noten, den Lehrkräften, mit der Klassengröße oder mit dem Klima in der Klasse unseres Kindes sind uns wichtiger.

Es ist möglich, dass Sie nach dem Lesen dieses Briefes anders denken. In ihm sind Gespräche zusammengefasst, die eine Mutter und ein Religionslehrer - beide mit langjährigen Schulerfahrungen - über das Beten in der Klasse geführt haben.

Beide laden Sie ein, sich in Gedanken am Gespräch zu beteiligen und es in Ihrer Familie, mit Bekannten oder mit Lehrkräften weiterzuführen.

Mutter: Für viele Eltern ist das Beten in der Klasse nicht einmal ein Randthema. Für sie ist es überhaupt kein Thema. Sie halten Beten für eine private Angelegenheit, die nicht in die Schule gehört. Aber auch Eltern, die dafür sind, haben mit dem Beten in der Klasse Probleme. Sie sagen: Wenn dort gebetet wird, dann ist es oft eine bloße Formsache.

Darüber kann man geteilter Meinung sein

Religionslehrer: Wir möchten mit den einen und den anderen Eltern in Kontakt kommen, den Gegnern und den Befürwortern. Bei einer so persönlichen Sache wie dem Beten ist uns die Meinung und der Wille aller Eltern wichtig. Deshalb sind wir sehr daran interessiert, zu erfahren, was Sie dazu sagen, wenn in der Klasse Ihres Kindes gebetet wird - zu Beginn des Schultags oder überhaupt. Ob Sie Einwände haben. Es gut finden. Ob Sie mehr für eine allgemeine Morgenbesinnung in der Klasse sind.

Mutter: Vor einer Antwort müssen wir etwas Grundsätzlicheres klären: Warum soll man überhaupt beten?

Warum beten?

RL: Darüber könnten wir sicher lange reden. Aber vielleicht hilft uns weiter, was ich in einem Interview mit Frau Veronica Carstens, der Frau des ehemaligen Bundespräsidenten gelesen habe. Die Ärztin und gläubige Christin sagte: „Entscheidend ist für mich, dass ich mein Leben auf dem Hintergrund der göttlichen Dimension sehe“ Und ihr Gesprächspartner ergänzt dazu: „Das Gebet ist ihr die machtvollste Form der Energie, eine Kraft, so wirklich wie die Schwerkraft“. Ich frage mich: Sind wir uns dieser Kraft bewusst? Und ist uns klar, wie wichtig diese Kraft für die Erziehung der Kinder sein kann?

Mutter: Für einen gläubigen Christen schon: Für ihn gehört Beten selbstverständlich zu seinem Leben. Aber was ist mit denen, die nicht glauben? Sie werden einwenden: Wenn man nicht glauben will oder kann – warum sollte man dann beten?

Wenn man aber nicht glauben kann?

Was wäre die Antwort? Soll man auf einen Forschungsbericht einer amerikanischen Universität hinweisen? Dort haben Psychologen in einem groß angelegten Versuch die Kranken einer Klinik in zwei Vergleichsgruppen eingeteilt. Im Losverfahren wurden den Kranken der ersten Gruppe Studenten zugeteilt, die für sie ohne Rücksicht auf Religionszugehörigkeit beteten. Zum großen Erstaunen der Forscher konnte die Wirksamkeit des Gebetes – von dem die Kranken nichts wussten! – bezüglich Heilungserfolg, Komplikationsrate, subjektive Befindlichkeit und Zeitdauer der Erkrankung eindeutig nachgewiesen werden (Bild der Wissenschaft 10/2002).

RL: Wenn das Beten eine Kraft ist, die den ganzen Menschen erfassen und sein Befinden verbessern kann – dann frage ich mich, warum Eltern und Lehrkräfte nicht daran interessiert sind, diese Kraft für ihre Kinder und für den Unterricht zu nutzen.

Beten gibt Halt

Mutter: Ich finde, es gibt noch andere wichtige Gründe. Wenn man betet, dann überschreitet man den eigenen Horizont. Ob es einem bewusst wird oder nicht - man drückt damit aus: Ich bin für alles, was ich tue, nicht allein verantwortlich - auch wenn ich mir noch so Mühe gebe. Da ist ein Größeres, ein Größerer als ich, und dem bin ich wichtig.

Und dann spüre ich, dass ich in einem Sinnzusammenhang stehe. Das gibt mir Halt auch in schwierigen und verfahrenen Situationen. Die psychologische Forschung sieht darin einen wichtigen Teil der Fähigkeit, mit Belastungen fertig zu werden, und nennt das einen „Resilienzfaktor“.

RL: Ich fürchte, Jugendliche verstehen das noch nicht. Aber ich meine, das ist nicht weiter schlimm, denn Beten ist ein lebenslanger Lernprozess.

Er beginnt mit dem Gebet der Eltern über dem Kind. Er setzt sich fort im Beten mit dem Kind. Und er mündet ein in selbstständiges Beten.

Beten in der Familie

RL: Aber wenn die Kinder heranwachsen, dann haben viele Eltern eine Art innere Hemmschwelle, zusammen mit ihrem Kind zu beten. Oder schon nur nach seinem Beten zu fragen. Solche Eltern wollen ihr Kind nicht bedrängen und sie wollen auch nicht, dass die Kinder erfahren, welche Gefühle und Gedanken sie selber beim Beten haben. Aber wird das Verhalten dieser Eltern von den Kinder nicht falsch gedeutet: in dem Sinn, ihren Eltern läge nichts am Beten?

Mutter: Da ist es eben sehr wichtig, dass die „neutraleren“ Lehrkräfte mit den Schülern über das Beten reden. Und, dass die Schüler erleben, dass gemeinsam gebetet wird.

Allerdings müssen Sie sehen: Es gibt Kinder und Jugendliche, die nichts vom Beten halten. Es gibt solche, die schlechte Erfahrungen damit gemacht haben, manchmal gerade in ihrer bisherigen Schulzeit!

RL: Das ist sicher richtig. Das Beten in der Schule ist vielen Gefahren ausgesetzt. Es kann zum Zwang werden. Es kann lächerlich gemacht werden. Es kann dazu missbraucht werden, Disziplin zu schaffen. Es kann durch Gewöhnung zur leeren Floskel werden. Es kann die Jugendlichen in ihren religiösen Einstellungen bedrängen.

M: Ich denke vor allem an die nicht glaubenden oder andersgläubigen Jugendlichen. Sollen die mitbeten müssen? Muss für sie nicht der Grundsatz der Freiwilligkeit und Toleranz gelten?

Wichtig: Toleranz und Freiwilligkeit

RL: Sie nennen zwei Punkte, die für uns Lehrer besonders wichtig sind. In der Klasse darf nur gebetet werden, wenn die Mehrheit der Schüler frei zustimmt. Auf keinen Fall darf das Beten aufgezwungen werden. Wir bemühen uns, darauf zu achten.

Wenn Eltern aber den Eindruck haben, dass dies zu wenig geschieht, bitten wir sie, uns unbedingt darauf anzusprechen! Hier denke ich besonders auch an Muslime. Andererseits müssen die nicht mitbetenden Schüler so tolerant sein, das Gebet nicht zu stören.

M: Übrigens gibt es auch Schülerinnen und Schüler, die an Gott glauben und trotzdem nicht immer beten möchten. Deshalb sollte weder eine bestimmte Gebetshaltung gefordert werden; noch, dass alle das Gebet mitsprechen; noch, dass täglich gebetet wird! Man kann doch zum Beispiel auch nur am ersten und letzten Tag der Schulwoche beten.

RL: Richtig. Und wenn nur eine oder einer das Gebet spricht, kann jeder in der Klasse im Stillen mitbeten - oder auch nicht. Bedingung ist nur, dass es während des Gebetes in der Klasse ruhig ist. –

Vergebung und Neuanfang

RL: So wichtig es ist, über die Probleme des Betens in der Klasse zu sprechen - wir sollten seine weit größeren Chancen nicht übersehen: Das Beten in der Klasse gibt dem gemeinsamen Lehren und Lernen eine neue Basis. Es ermöglicht Verge-

bung, Neuanfang, Solidarität. Damit macht es die Schule humaner. Wenn Schüler und Lehrer gemeinsam beten, stehen sie füreinander ein.

M: Damit haben Sie ein aber neues Problem angesprochen: die Einstellung der Lehrkräfte. Meine Erfahrung ist: Viele halten wenig vom Beten in der Klasse oder sind ganz dagegen. Unsere Kinder spüren das deutlich. Und Eltern, die anders denken, trauen sich dann oft nicht, mit den Lehrkräften darüber zu reden.

RL: Das kann ich gut verstehen. Ich glaube, ich würde es an ihrer Stelle auch nicht tun. Aber vielleicht können sie sich entschließen, mit dem Religionslehrer zu sprechen.

Alternativen

RL: Im Übrigen: Es gibt gute Alternativen zum Beten in der Klasse! Ich denke an eine gemeinsame Morgenbesinnung mit einer Kurzgeschichte oder auch an meditative Übungen. Auch die können sich auf das Klassenklima sehr positiv auswirken.

M: So etwas finde ich nicht schlecht. Und außerdem könnten sie einen langen Schultag sinnvoll auflockern. Von unseren Kindern wird in den Unterrichtsstunden so viel Stillhalten und Aufpassen verlangt. Da ist es gut, wenn sie einmal für ein paar Minuten ausspannen und sich sammeln können. –

Verfasst von Elvira Werner - Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern e.V (LEV), Dr. Helmut Anselm - Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien in Bayern e.V. (AERGB)

Im Ökumenischen Arbeitskreis bayerischer Eltern- und Lehrerverbände arbeiten Vertreter folgender Verbände / Institutionen mit:

- **BPV** (Bayerischer Philologenverband, Fachgruppe Evangelische Religionslehre)
- **FEE** (Freie Elternvereinigung in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern)
- **GVEE** (Gesamtverband evangelischer Erzieher und Erzieherinnen in Bayern)
- **KED** (Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband Bayern)
- **KEG** (Katholische Erziehergemeinschaft Bayern)
- **KRGB** (Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern)
- **LEV** (Landes-Elternvereinigung der Gymnasien in Bayern)
- **RPZ Heilsbronn** (Religionspädagogisches Zentrum)
- **RPZ München** (Religionspädagogisches Zentrum)